

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 6

Artikel: Widerstehet! : Eine dringende Mahnung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Programm des Sozialismus muß ungefähr so umformuliert werden: Alle Zweige menschlicher Tätigkeit, die zur Wohlfahrt der Gesamtheit kollektiv betrieben werden müssen und tatsächlich auch schon betrieben werden, müssen in Gemein- und Planwirtschaft übergeführt werden; auf allen andern Gebieten muß die Initiative und Selbständigkeit des schöpferischen Menschen gewahrt bleiben. Aber auch inmitten einer kollektiven Wirtschaft muß die geistige und seelische Freiheit des Einzelnen oberstes Gesetz sein.

Der Sozialismus muß sich von der dogmatischen Bindung an materialistische und naturalistische Ideologien befreien; er muß sich befinnen auf die Quellen seiner eigensten Grundgesinnung und Grundleidenschaft. Es muß Raum werden innerhalb des Sozialismus für den gläubigen, den geistergriffenen, den liebenden Menschen — also vor allem für die Jugend, die bei aller scheinbaren Sachlichkeit nach Gott und wahren Eros dürftet wie der Hirsch nach frischem Wasser.

Eugen Benedikt (Wien).¹⁾

Widerstehet!

Eine dringende Mahnung.

Alles kommt nun darauf an, daß widerstanden wird!

Die Absicht der Gegner ist klar: Man will zunächst den Antimilitarismus niederwerfen. Die religiös-sozialen Pfarrer, Lehrer und Beamten, auch die bloß antimilitaristischen, sollen abgesetzt werden. Dann soll es an die Sozialisten gehen, und zwar im Ernste an die Sozialdemokraten. Denn daß die Kommunisten vorläufig keine Gefahr sind, wissen diese Leute schon. Es sollen natürlich auch unsere Einrichtungen unterdrückt, unsere Blätter verboten, unsere Versammlungen verunmöglicht werden. Wir sollen vernichtet werden.

Was ist dagegen zu tun?

Die Antwort ist einfach: *Widerstehen!* Nicht mit Waffen (das können und wollen wir nicht, und es hülf uns nichts), aber auf jede andere Weise. Widerstehen, bis aufs äußerste. Es soll kein Pfarrer oder Lehrer abgesetzt werden, ohne daß es einen heftigen Kampf gibt, ohne daß wir uns dagegen bis aufs äußerste wehren. Kein Gewerkschaftslokal, keine Zeitungsredaktion darf besetzt werden, ohne daß man die Angestellten, die Mitglieder, die Redaktoren, mit Gewalt entfernen muß, einen nach dem andern. Den Leutnant mit den zwei Mann darf es bei uns nicht geben! Kein Blatt darf unterdrückt werden, ohne daß wir es in anderer Form erneuern. Wenn man un-

¹⁾ Ich darf wohl wieder auf mein ähnliche Gedanken vertretendes Buch: „Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus“ hinweisen.

fere Propaganda unterdrückt, so vermehren wir sie. Wenn wir nicht *schreiben* dürfen, dann *reden* wir. Wenn wir nicht in Versammlungen reden dürfen, dann reden wir von Person zu Person. Man soll mit uns einfach nicht fertig werden.

Nur keine Feigheit, keine Verleugnung, kein Zurückweichen, sondern de l'audace, de l'audace, de l'audace (Kühnheit, Kühnheit, Kühnheit!). Das allein wird uns retten. Jetzt nur keine Zugeständnisse, kein Nachgeben oder Nachlassen. Erst recht sagen und tun, was wir bisher gesagt und getan haben. Nicht einer neuen Lex Häberlin zustimmen, in der feigen Hoffnung, sie werde eines Tages vielleicht auch *uns* beschützen. Wenn wir uns nicht getrauen, uns selbst zu schützen, dann sind wir schon verloren. Und nicht meinen, man dürfe nicht kämpfen, außer wenn man des Sieges zum voraus sicher sei. Eine ehrenvolle Niederlage in tapferem Kampf ist tausendmal mehr wert als eine Nicht-Niederlage ohne Kampf, wo man hätte kämpfen müssen. Niederlagen in tapferem Kampfe können sich in Siege verwandeln, Niederlagen ohne Kampf bleiben lähmende Schande.

Widerstehet! Es sei wie im Kriege: Keiner weiche von seinem Posten. Wer irgend ein Führer sein will, der stehe oder falle mit der Sache. Ist das nicht ein schönes, ein ehrenvolles Los?

Widerstehet! Seht ihr nicht, daß die Gegner in ihrem Wahn uns selbst den Sieg bereiten? Gerade die Zuspitzung des Kampfes bringt endlich die Entscheidung. Sie fällt *für* uns aus, wenn wir an unsere Sache glauben und treu und fest sind.

Und widerstehet besonders den Anfängen!

Widerstehet — und dann greift an.

Inzwischen besinnt euch tief auf eure Sache. Das ist auch ein großer Dienst, daß die Gegner uns dazu nötigen. Sie seien gesegnet!

Widerstehet — dann ist nichts zu fürchten, aber alles zu hoffen.

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

Die Ereignisse drängen sich in diesen Zeiten so stark, daß ein Monatsbericht nicht nachkommt. Wie entlegen scheint, was vor einigen Wochen noch im Vordergrund stand! Aber ein zusammenfassender, die Dinge besser überschauender Rückblick hat vielleicht ebenso viel Wert als das Schlaglicht, das auf den Augenblick fällt.

Während in den letzten Erörterungen zur Weltlage die *deutschen* Ereignisse notgedrungen den Blick anzogen und mit einer gewissen Ausschließlichkeit ihr Recht verlangten, hat sich nun für einen Augenblick der Rahmen erweitert. Die Entwicklung hat